

# Freiburger-Zeitung

Abonnement.

Jährlich . . . Fr. 6 — Ct.  
 Halbjährlich . . . 3 50 "  
 Vierteljährlich . . . 2 — "

erscheint Mittwoch und Samstag.

Freiburg, am Stalden, Nr. 13.

Einrückungsgebühr.

Die Zeile od. deren Raum  
 10 C., im Wiederholungsfall  
 8 C. Briefe u. Gelder franko.

## Ein Märtyrer des Rechts und der Freiheit.

Ein gräuliches Verbrechen hat soeben das ferne Amerika in schmerzlose Trauer versetzt und die ganze civilisirte Welt mit Schrecken und Entrüstung erfüllt. Jenseits des Ozean's, auf den weiten Gefilden unserer Schwester-Republic der Vereinigten Staaten, wüthete seit vier Jahren, mit seltener Erbitterung, ein schrecklicher Bürgerkrieg. „Ab-schaffung des Sklaventhums, Aufrechterhaltung der Union“, zur Verwirklichung dieses Programm's, für den Triumph dieser großen Ideen hatten die Republikaner des Nordens, gegenüber der durch egoistische, verrätherische Sklavenbarone heraufbeschworenen Empörung des Südens, einen blutigen Riesenkampf zu bestehen. Das wechselnde, launische Kriegsglück entschied sich aber auch dies Mal zu Gunsten der gerechten Sache. In einer dreitägigen Schlacht hatte endlich der bundesgetreue Norden dem Sonderbunde in entscheidender Weise auf's Haupt geschlagen und das Hauptresultat dieses großen Sieges war die Einnahme der Stadt Petersburg und der Hauptstadt des Südens, Richmond. Die Sieger machten 20,000 Gefangene und erbeuteten unermessliches Kriegsmaterial, worunter bei 300 Kanonen; von den Sonderbündischen blieben 15,000 auf dem Schlachtfelde liegen. Au fernern, ernstlichen Widerstand der besiegten, zersprengten sonderbündischen Truppen selbst unter der trefflichen Führung ihres Obergenerals Lee war nicht zu denken. Als nun ganz Europa sich freute ob der Morgenröthe des Friedens und der Versöhnung, im Augenblick wo jenes Herz, das für die Freiheit schlägt, trunken ist von der begeisterten Freude über den ungeheuren Erfolg den die Sache der Freiheit, die Sache des Rechts und der Menschlichkeit errungen hat, da durchsegelt ein Dampfschiff das atlantische Meer in aller Eile und bringt uns plötzlich eine schreckliche Nachricht. Am Abend des 14. April's befand sich Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten, in Begleitung seiner Gemahlin in einem Theater von Washington. Gegen 10 Uhr, während einem Zwischenakte drang ein verruchter Mordmörder Namens Booth in die Loge des Präsidenten und schloß ihm mit einer Pistole von hinten in den Kopf. Ein zweiter Mörder, Bruder Booth's, ging in das Zimmer wo Seward, Minister des Auswärtigen, krank im Bette lag und erschloß auch diesen, sowie einen Sohn Seward's, der zur

Hülfe seines Vaters herbeigeeilt war. Diese Reihe von Verbrechen soll das Werk einer Verschwörung der Rebellen sein die in der blinden Wuth und Verzweiflung wegen ihrer verlorenen Sache, ihren Rache-durst im Blute der Unionsheer's löschen wollten. Abraham Lincoln, der seine Jugendzeit in harter Arbeit, in Noth und Entbehrungen zugebracht und in der Schule des Leidens und des Unglücks großgezogen wurde, hatte sich durch eigene Kraft, durch seinen biedern, ehrenhaften Charakter, durch seine Einsicht und Kenntnisse stufenweise bis zur höchsten Würde der Präsidentschaft emporgeschwungen. Was ihm auch unter allen Bekannten bedeutendes Ansehen und eine gewisse Autorität verschaffte, das war seine außerordentliche Körperkraft und Größe; schon als 18jähriger Jüngling maß er 6 Fuß 4 Zoll. Dieser Riesenkörper, verbunden mit geistigen Vorzügen, mit einem gefühlvollen Herzen, mit einem milden, edlen und dabei männlich festen unbeugsamen Charakter, machte aus Lincoln ein auserlesenes Werkzeug in der Hand der göttlichen Vorsehung; das Schicksal hatte ihn zum überwindlichen Führer eines kolossalen Krieges für die ewigen Menschenrechte berufen. An der Spitze einer mächtigen und stolzen Nation, die sich auf dem freien Boden Amerika's aus den versprengten Gliedern aller gedrückten Völker gebildet, leitete er deren Geschicke mit Muth und Einsicht, indem er die Zügel der Herrschaft selbst in den schwierigsten Momenten immer mit Weisheit und Energie zu führen wußte. Dank dem eisernen Willen, der zähen Ausdauer und der ruhigen festen Politik dieses großen Mannes hat das amerikanische Volk den größten Sieg für Menschlichkeit und Freiheit errungen. Drei Millionen armer Negerklaven, denen man das Recht nicht zuerkennen wollte, mit unsterblicher Seele begabt selbstständig zu denken und zu handeln, als eigene Persönlichkeit mit eigenem Willen aufzutreten, diese Sklaven, die unbarmherzigen Pflanzern wie zum Eigenthume anheimgefallen und Jahre lang unter dem Druck dieser Tyrannen geknechtet hatten, die Sklaven sind endlich freie Menschen geworden. O, wie werden sie nun Abraham Lincoln als ihren Freund und Vater, als ihren Beschützer und Befreier verehren, beweinen und betrauen, Ja, die Sklaverei ist abgeschafft und hat aufgehört ein Schandfleck der Menschheit zu sein. Der Name Abraham Lincoln's wird mit reinem unsterblichem Ruhme verklärt als ein Märtyrer einer großen Idee und der Wiederherstel-

lung der amerikanischen Republik neben Washington, dem Gründer derselben, ewig in der Weltgeschichte glänzen. Der Schmerzensschrei, den das amerikanische Volk beim Opfertode ihres glorreichen und vielgeliebten Präsidenten ausgestoßen, hat in der ganzen Welt und besonders in unserm schweizerischen Vaterlande ein wehmüthiges Echo gefunden; alle guten Bürger ohne Unterschied der politischen Meinung werden den Schmerz der Amerikaner über diesen unerfeylichen Verlust theilen und mitfühlen. Unsere junge und mächtige Schwester-Republik hat mit unzähligen Opfern an kostbaren Menschenleben und Geld für eine heilige Sache getochten und mit dem Beistande des Allmächtigen gesiegt. Auch wir wollten hiemit unsern Brüdern unsere Freude ausdrücken und indem wir uns vornehmen in einem spätern Artikel etwas Weiteres von der Wichtigkeit und Tragweite dieser weltgeschichtlichen Waffenthat zu melden, streuen wir in wehmüthiger Nührung und Bewunderung mit diesen Zeilen einige Blumen inniger tiefgefühlter Trauer auf das Grab des gefeierten Helden und großen Bürgers Abraham Lincoln. Möge Gott diesem Märtyrer des Rechts und der Freiheit in jener höhern Welt der Freuden, tausendfach vergelten, was er Großes und Denkwürdiges für die arme Menschheit errungen. (S. Gr....)

## Eidgenossenschaft.

### Freiburg.

Soeben erhalten wir das Programm für die Festlichkeiten des Seligen P. Petrus Canisius den 25, 26 und 27. Juni. Wir werden dasselbe nächstens publiziren. Der Druck des Lebens des P. Canisius (deutscher Theil) schreitet rasch vorwärts, so daß 14 Tage vor dem Feste selbes fertig sein dürfte.

Murten. Durch die Feuersbrunst, die am Mittwoch den 24. Morgens auf der Burg mit schrecklicher Schnelligkeit ein Haus einäscherte, sind auch 2 arme Familien ganz um ihre kleine Habe gekommen, indem sie sich noch glücklich schätzen müssen, daß alle Angehörigen, darunter 7 unerzogene Kinder, wenigstens mit dem nackten Leben davon gekommen sind. Ohne Kleider, ohne Betten, ohne Hausrath, stehen sie jammernd da. Wen ein theilnehmend Herz drängt diese Noth zu lindern, den würde namentlich mit Bettzeug oder Mitteln Solches zu verschaffen, eine unvergeßliche Wohlthat erweisen können. Allfällige Gaben werden gerne abgenommen und nach best möglichem Ermessen vertheilt werden vom Pfarramt Murten. (Wrtbt.)

### Bern.

Die Bürger- und Einwohnergemeinden von Bruntrut sind einberufen worden, um einem dortigen Komitee zu der zu verlangenden Konzession einer Linie Bruntrut-Delle Vollmacht zu geben. Auch soll die Frage vorgelegt werden, ob eine Abordnung an die

Staatsbehörde nach Bern abgehen soll, damit der Große Rath sich in nächsten Sitzung mit dieser Angelegenheit beschäftigen kann.

— Die jurastische Société d'émulation erläßt einen Aufruf für Beiträge zur Errichtung eines Denkmals für Stockmar.

### Luzern.

(Korresp.) Die Freiburger müssen nicht glauben, daß die Luzerner kalte Christen seien, sie haben gestern bei allem Regenwetter das Gegentheil bewiesen. Bei uns halten sie an der Auffahrt an mehreren Orten großartige Umzüge, zu Pferd und zu Fuß, so zu Albisbächen, so in Mismil; die Sempacher gehen zu ihrer alten Mutterkirche auf Riltbuel und von da dem Bergeten nach zu der Tochterkirche in Hiltisrieden, wo Predigt und Amt ist und wo man mittagt; sodann kehren sie über die Schlachtkapelle und das Girizenmoos wieder heim. Am schönsten aber geht es im Beromünster. Am Morgen vier Uhr setzt sich der Zug von Pilgern zu Fuß und zu Pferd in Bewegung, aber beim s. g. Schlößli ist eine Predigt von lebendiger Kanzel herab. Nun geht es auf weitem Umwege über schöne Höfe, Acker und Matten, über Hügel und Thal auf Rickenbach, wo feierlicher Gottesdienst mit Predigt und Amt gehalten wird. Auf dem Rückwege überall hart an den Bernergränzen, jetzt Nargau, werden abermal die größten Ortsschaften berührt und unter anhaltendem lauten Rosenkranz, Gesang und Musik und dem Geläute aller Glocken oberer und unterer Kirche, wird der Herr der Heerschaaren im Triumph umhergetragen, bis die Auffahrt erfolgt. An vier Orten werden die Evangelien gelesen und wird der Segen gegeben, bei zwei Höfen wird der Reiter ein Ankenbrod ausgetheilt. Man hat schon bei 5000 Fußgänger und 500 Pferde gezählt und nie von wichtigen Unfällen gehört, obwohl viele fremde Pferde zusammenkommen und viele Reiter, welche auf dem Sattel nicht so fest sind, wie jener Geistliche aus Freiburg, der in einem Tag 18 Stund weit geritten und sogar der Eisenbahn Konkurrenz machen wollte; es heißt aber, er sei so lang im Sattel geessen, weil er, einmal abgestiegen, nicht so leicht wieder hätte hinaufsteigen können, die schmitzener Schmitte könnte vielleicht etwas berichten! — Man wird nun sagen, wenn du beten willst, so gehe in dein Kämmerlein, du brauchst nicht auf ein Roß hinauf zu gehen und den Kanton zu durchreisen, aber es war doch in Jerusalem an jenem Palmsonntage auch ein schöner offener Umzug und der Herr hat seine Freude an dem Jubel des Volkes gehabt und ferner sind ja viele Tausende mit ihm in die Wüste gegangen und haben dankbar das Brod geessen, das er ihnen ausgetheilt, wenn schon kein Butter darüber gestrichen war. Und man wird ferner sagen, solche Umgänge müssen am End mit Schlägerei und Lieberlichkeit ablaufen, aber es heißt, freut euch mit den Freunden und so lange der Bräutigam da ist, wird nicht gefastet. Ich will gerade die Luzerner nicht heilig sprechen, aber die so an solchen Umzügen erscheinen, sind nicht gerade die, welche handelsüchtig

sind und gehen nach, nicht zu derlich, im nehmen an so sität, die Fre ausschließt od pfiehlt. Freil der menschlich

Die gemein lestes Jahr trugen 17,456 Vermögen ist stalten hat sie oder werden v französische M dellirschule, der liche Armensch säle für Döcht bahn zc.

— Letzten der Burgfelde ausgeschriebene Weiden begleit bis beinahe un pflöglich über einem mit S Hiebe auf den auf sie Reizau geblendet von verfolgte sie un wischen. Der Gärten genou bis man seiner soll außer sein und Brechinstr

— Am gle in Condition licher Liebe.

Der Hochw von Rom zur ihn in feierlich der Klang alle Rückkehr eines

— Am ley zerische Freima wohl wieder der Himmel, m auch die Höle.

Ähnlich wi nem Familienv kalten Wassers über Leibschmer er eine Leiche. nachgewiesen.

In Wels sta

sind und gehören ihrer Sitten und Anschauungen nach, nicht zu denen die überaus lustig sind oder verderblich, im Gegentheil sind das die soliden und sie nehmen an solchen Festlichkeiten Theil aus Religiosität, die Freude die etwas Außergewöhnliches nicht ausschließt oder verurtheilt, sondern heiligt und empfiehlt. Freilich auch hier zeigt sich die Schwachheit der menschlichen Natur neben allem guten Willen.

**Basel.**

Die gemeinnützige Gesellschaft von Basel zählte letztes Jahr 854 Mitglieder. Ihre Einnahmen betrugen 47,456 Fr. und die Ausgaben 36,966 Fr. Das Vermögen ist auf 131,923 gestiegen. Folgende Anstalten hat sie theils gegründet und leitet dieselben oder werden von ihr unterstützt: die Fabriksschule, die französische Repetirschule, eine Zeichnungs- und Modellirschule, der Kirchengesangchor, die landwirthschaftliche Armenschule, die Kleinkinderschulen, Sonntagsfeste für Töchter, zwei Vadanstalten, die Schlittschuhbahn etc.

— Letzten Donnerstag arretirte ein Landjäger auf der Burgfelder-Strasse eine als gefährliche Diebin ausgeschriebene Person nebst ihrem Begleiter. Die Weiden begleiteten den Landjäger ohne Widerstand bis beinahe unmittelbar vor das Spahlenthor, wo sie plötzlich über denselben herfielen und demselben mit einem mit Stacheln besetzten Schlagringe mehrere Hiebe auf den Kopf und ins Gesicht versetzten, worauf sie Reißaus nahmen. Der Landjäger, obgleich geblendet von dem über ihn herabströmenden Blute, verfolgte sie und es gelang ihm, das Mädchen zu erwischen. Der Bursche hatte seinen Weg in die nahen Gärten genommen, wo Jagd auf ihn gemacht wurde, bis man seiner ebenfalls wieder habhaft wurde. Man soll außer seinem Schlagringe auch falsche Schlüssel und Brechinstrumente bei ihm gefunden haben.

— Am gleichen Morgen erschoss sich ein in Basel in Condition stehender junger Deutscher aus unglücklicher Liebe.

**Solothurn.**

Der Hochwürdige Bischof von Basel ist glücklich von Rom zurückgekehrt. Klerus und Volk holten ihn in feierlicher Prozession am Bahnhof ab, und der Klang aller Glocken verkündeten der Welt die Rückkehr eines geliebten Oberhirten.

— Am letzten Donnerstag war große schweizerische Freimaurer-Versammlung in Olten. Was wohl wieder Schönes beschlossen worden? Weiß der Himmel, meint das N. Tagblatt und — vielleicht auch die Hölle.

**Schaffhausen.**

Ähnlich wie dem Knaben in Rafz erging es einem Familienvater in Beringen. Nach einem Trunk kalten Wassers während der Arbeit beklagte er sich über Leibscherzen und nach einigen Stunden war er eine Leiche. Die Sektion hat einen Herzschlag nachgewiesen.

**St. Gallen.**

In Mels starb ein origineller und höchst tüchti-

ger Mann, Leonhard Egert, im 92. Lebensjahr. Schon längst hatte er sich seinen Sarg und das Kreuz auf das Grab gemacht und ersteren unter seinem Bett und letzteres neben demselben aufbewahrt.

**Tessin.**

Als Revisionspunkte sind vom Staatsrathe aufgestellt: 1) Reduktion der Bezirke auf sieben (Vereinigung der Riviera mit Bellinzona); 2) es soll nur ein Hauptort sein und derselbe vom Volk durch das Stimmenmehr bezeichnet werden; 3) der Große Rath besteht aus 76 Deputirten, mit Tagegeldern von 5 Fr.; 4) der Staatsrath soll aus fünf wiederwählbaren Mitgliedern bestehen mit vierjähriger Amtsdauer u. mit einem vom Großen Rath ernannten Staatschreiber.

— Beim Staatsrath sind den 26. d. Petitionen zur Abschaffung des Geschwornengerichts eingekommen, ganz besonders motivirt durch die letzte Freisprechung des 92,000 Fr. Diebstahls an der Kantonalbank.

**A u s l a n d.**

**Italien.**

Rom. (Korresp. v. 14. Mai. Ich setze voraus, die Frage, die jetzt die Gemüther am Meisten in Anspruch nimmt, ist die Angelegenheit der Vereinbarungsprojekts zwischen Rom und Italien behufs der Ordnung und Besetzung der Bisthümer. Schon vor Ostern sprach man von so etwas, sowohl in Turin als in Rom, aber man schenkte der Sache nicht die Aufmerksamkeit, die sie verdiente, da die italienischen Blätter schon hier und da ähnliche Gerüchte in Umlauf brachten, welche sich in der Folge ungegründet erwiesen. Allein nach Ostern wiederholten sich diese Gerüchte und in der That las man in der *Unita Catholica*, der frühere Finanzminister Raver Begezzi sei mit Aufträgen nach Rom gereist, in Begleitung von 2 Sekretären. Er hatte am 20. April eine Privataudienz beim hl. Vater, die über eine Stunde dauerte, und die ihn ziemlich zu befriedigen schien. Um etwas von seiner frühern Laufbahn zu sagen, habe ich zu bemerken, daß er unter dem Ministerium Cavour vom 21. Januar 1860 bis 3. April 1861, also in der Epoche der berühmten Annexion der päpstlichen Staaten das Finanzministerium hatte und als Minister die Annexionsakte unterschrieb. In Rom hat er nichts mit der Politik zu thun, er hat nicht den Auftrag, eine Versöhnung zwischen dem hl. Vater und Italien zu versuchen, denn das ist unmöglich, auch die berühmte Convention vom 15. September wurde nicht von ihm besprochen. Auch hatte seine Mission nichts mit den Finanzen zu thun, wie einige Turinerblätter zuerst munkelten, indem sie sagten, er habe über die Abnahme jenes Theils der römischen Staatsschulden zu unterhandeln, welcher auf die usurpirten Provinzen fällt und den das Königreich gemäß der Convention auf sich nehmen sollte. Ueberhaupt die Mission Begezzi hatte keinen politi-

sehen oder diplomatischen Charakter. Seine einzige Aufgabe war, über die Besetzung der vakanten Bisthümer sich zu verständigen. Dieser Gedanke ging vom hl. Vater selbst aus, der an Viktor Emmanuel in diesem Sinne einen Brief sandte, worin er sich ausdrückt, er werde bald Gott über seine Verwaltung Rechenschaft geben müssen und auch für den König werde einst jene Stunde kommen. Er könne es aber nicht auf sich nehmen, Schuld zu sein, an der langen Verwaisung so vieler Kirchen, deren Hirten entweder todt oder im Exil seien und er wünsche daher diese Angelegenheit in Ordnung zu bringen. Er vergeblich dadurch seinen Rechten oder denjenigen der andern Fürsten in Nichts und lasse jene ganze Frage auf sich beruhen. Als oberster Hirt der Gläubigen liege ihm deren ewiges Wohl sehr am Herzen und vermöge mehr als irdische Rücksichten. Er ladet den König ein über diesen Punkt, der durchaus geistige und ewige Interessen betrifft, mit ihm in Verhandlung treten zu wollen und versichert, daß er täglich seiner im Gebet gedente. Dieses ist ungefähr der Inhalt des Briefes, der schon längst bereitet war, der aber aus mehreren Umständen bis vor Kurzem zurückgehalten wurde. Werfen wir einen Blick auf die Diözesen Italiens, so wird uns die Zweckmäßigkeit und äußerste Nothwendigkeit eines solchen Schrittes nicht entgehen. In Piemont sind nicht weniger als 8 Bisthümer vakant, ebenso viele auf der Insel Sardinien. Ueberdieß ist der Erzbischof von Cagliari seit 1850 im Exil, so daß sich auf der ganzen Insel von 11 noch 2 Bischöfe befinden. In Toskana fehlen wenigstens 7 Bischöfe und in den päpstlichen Provinzen 3, 15 erwählte Bischöfe können nicht Besitz nehmen, unter diesen der Cardinal Erzbischof von Neapel und Venedig, mehrere schmachten im Gefängnisse, so der Cardinal Erzbischof De Angelis von Fermo. Da die erste Bedingung des hl. Vaters ist, daß alle diese Bischöfe ihre Sitze wieder einnehmen dürfen, so wird schon dadurch ungeheuer viel Gutes bewirkt. Die Angelegenheit scheint überhaupt ziemlich befriedigend abgelaufen zu sein. Vegezzi ist nach Florenz zurückgekehrt um dort die Unterhandlungen zur Genehmigung vorzulegen. Nach diesem soll der König das Ernennungsrecht haben, wo er es früher schon besaß, d. h. in seinen eigentlichen Staaten; der hl. Vater ernennt die Bischöfe, deren Wahl ihm immer zukam. Für jene Bisthümer, wo früher die andern Fürsten das Wahlrecht hatten, werden vom Könige eine Anzahl von tauglichen Priestern vorgeschlagen, von welchen der hl. Vater einen auswählt. Diese Maßregel, die durchaus nothwendig und unvermeidlich war, wird vielleicht bei den betreffenden Fürsten ein wenig Unzufriedenheit erregen, und ich habe gehört der König von Neapel habe gegen jede Verletzung seiner Rechte protestirt. Doch wird dieses den Papst nicht hindern, seine Rechte zu gebrauchen zum Wohle und Heile so vieler Katholiken, die ohne ihren geistlichen Hirten sind. Was für Garantien von Seite der italienischen Regierung

da sind, weiß ich nicht, doch werden diese nicht fehlen: Cardinal Antonelli, der die Unterhandlung von Seite des hl. Vaters führte, wird sie wohl nicht vergessen haben. Die nahe Zukunft wird zeigen, was gethan wurde. Hoffentlich werden wir die glücklichen Folgen bald mit eigenen Augen sehen.

(Schluß folgt.)

**Rußland.**

Der 22jährige Prin von Leuchtenberg ist von einer französischen Schauspielerin entführt worden. Die Flüchtigen wurden in Berlin angehalten und der junge Mann nach Petersburg zurückgeführt, während die Dame auf Verwendung der französischen Gesandtschaft auf freien Fuß gestellt und ihr von der russischen Regierung für den Verzicht auf das Eheversprechen eine bedeutende Summe Geld verabsolgt worden ist.

Redaktion von **J. Sufer.**

**Anzeigen.**

Der Gerichtspräsident des Senesbezirkes wird Montag, 5ten Brachmonat nächsthin, die der Geldstagsmasse des Johann Rappo, ehemaliger Scheurer zu Benewyl, angehörende Kornblume, bestehend in circa 15 Jucharten Weizen, Roggen und Mischkorn, auf öffentlicher Steigerung verkaufen lassen. Die Steigerung wird in besagtem Benewyl, von 2 Uhr Nachmittags an, stattfinden.

Lafers, den 19. Mai 1865.

Aus Auftrag

Der Gerichtsschreiber:  
**L. Richard, Notar.**

**Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 21 vom 25. Mai 1865.**

**Es wurden interdicirt:** Nanette Aubergon, Niklausens sel., von Chesopelloz; Karl Devevey, Alexanders sel., von Etäfz.

**Geldrechnung** über die Hinterlassenschaft des Claudius Allaman, Andreas sel. Einschreibung bis 24 Juli bei der Gerichtsschreiberei des Greyerbezirks.

**Fruchtpreise.**

**Freiburg, Samstag, den 27. Mai 1865.**

	Fr. Ct.	Fr. Ct.
Roggen, das Maß	1 50	bis 1 70
Weizen, "	2 25	" 2 70
Mischel, "	1 80	" 2 10
Dinkel, "	1 00	" 1 20
Gerste, "	1 50	" 1 70
Hafer, "	1 10	" 1 20
Erdäpfel, "	1 20	" 1 30
Butter, das Pfund	0 90	" 1 00
Eier, 8 Stück	0 30	

**Fre**

**Abonneme**

Jährlich . . . Fr.  
Halbjährlich . . . "  
Vierteljährlich . . . "

**Ein Märtyrer**

Der große Eie  
nigten Staaten M  
des Südens davo  
liche Thatsache,  
wird bis in die  
Triumph des lang  
Rechts über schrei  
Menschlichkeit übe  
mus, wird für die  
reichsten Früchte he  
pathie- und Weil  
amerikanische Reg  
Freude über den  
sondern sie beweise  
tigkeit der heilige  
eingesehen; dieser  
heit geboren wor  
zurückwerfen auf  
wir daß die Bedin  
den Handschuh au  
muth hingeworfen  
waren; prahlerisch  
Kiesenkampf in d  
fast jeden Schritt  
selten des Sieges  
pflücken wollte.  
entmutigen kann  
des Nordens dahin  
bernisse überwind  
stärker als zuvor  
Unglücks ist der  
den vermöhten J  
gereift; es hat sic  
nem stolzen Eigen  
Ehrenhaftigkeit en  
heuren Opfer von  
Staatsschuld von  
amerikanische Volk  
auch abgebüßt un  
heute als eine d  
größer, stärker un  
die schweizerische  
nun die vereinigte  
tigste Republik de  
fahr ihrer erstern